

DR.^{IN} GERTRUDE BOGYI

Medizinische Universität Wien, Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie

GEWALTPRÄVENTION UND INTERVENTIONEN BEI GEWALTBEREITEN JUGENDLICHEN AUS KINDER- UND JUGENDPSYCHOLOGISCHER SICHT

Jugendliche, die zu gewalttätigem Verhalten neigen, stellen ein anhaltendes Problem dar.

Beim Thema Gewalt und Aggression ist insgesamt von einem multikausalem Bedingungsgefüge auszugehen, es geht um das Zusammenspiel gesellschaftlicher, interpersoneller und intrapersoneller Faktoren.

Die Adoleszenz kann als eine Zeit der Weichenstellung angesehen werden, in der kreative und integrative Potentiale geweckt werden können, die in ungünstigem Fall aber in chronische Krankheit mit selbstdestruktivem Verhalten und Dissozialität mündet.

Wir wollen uns nicht damit abfinden, dass Jugendliche aufgrund ihres Verhaltens aus dem gesellschaftlichen Rahmen herausfallen, was das Gewaltpotential verstärkt.

Es geht um Jugendliche, die sich selbst – und fremddestruktiv verhalten. Sie malträtieren ihren Körper oder attackieren die Umwelt, Personen ebenso wie Sachen, aus Gründen, die in der Regel mit multiplen und komplexen Traumatisierungen zu tun haben.

Jugendlichen mit Traumatisierungen in der Entwicklung fehlt ein integriertes Selbst – und Objektconcept, sie haben kein kontinuierliches Gefühl von sich selbst und von anderen. Andere wirken auf sie beängstigend und bedrohlich. Wahrnehmungsstörungen, Impulskontrollstörungen, Bewusstseinsveränderungen und Gedächtnisstörungen, sowie die unbewussten Inszenierungen sind bei Interventionen zu berücksichtigen. Um nicht in traumatische Fallen zu geraten müssen Interventionsschritte sorgfältig überlegt werden.

Langzeitfolgen früher Traumatisierungen kann man nicht genug Aufmerksamkeit schenken.

Frühe Interventionen können in der Lage sein, einige dieser Entwicklungsstörungen zu überwinden. Destruktive Aggression hat enorme gesellschaftliche Folgen und bereitet behandlungstechnische Probleme, vor allem Gegenübertragungsprobleme.

Ein wichtiger Faktor nachhaltiger Bearbeitung ist der Zeitpunkt, nämlich in Krisensituationen zu intervenieren.

Die Interventionen gehen vom akuten Ereignis aus, und erfolgen in Schritten – d.h. äußere Situation stabilisieren, emotionale Befindlichkeit ansatzweise beruhigen und schließlich das zentrale Problem, den Konflikt, bzw. das Ereignis thematisieren und eventuell bearbeiten. Es geht um Erweiterung der Perspektive von den sichtbaren Gewaltsymptomen zu den zugrundeliegenden Streitansätzen und Konfliktursachen, basierend auf der vorliegenden Persönlichkeitsstruktur. Konfliktbearbeitung kann Ansatzpunkt für Interesse an psychischer Veränderung sein, ausgehend vom therapeutischen Optimismus, dass die Jugendlichen dann wenigstens einen minimalen Zugang zu ihrer eigenen Leidensgeschichte haben.

Interventionen und Behandlung sollen auf einer umfassenden Diagnostik basieren.

Wichtig für die Behandlung aggressiver Verhaltensproblematiken sind multiple Therapiekonzepte, sowie die interdisziplinäre Zusammenarbeit.